

Satierisches

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 19

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elefanten einen Paßbummel zu wagen, tat alles, um die Legende von der Unbesiegbarkeit der Elefanten bei seinen Feinden, den Römern, zu erhalten. Einmal ließ er römische Gefangene gegeneinander fechten, stellte den einzigen Ueberlebenden einem Elefanten gegenüber und versprach ihm die Freiheit, wenn er siegen würde. Wider Erwarten triumphierte der Römer über den Elefanten. Hannibal ließ ihn, ungerne genug, frei, schickte aber unverzüglich Reiter hinter ihm her, die ihn unschädlich machen sollten, damit er daheim die Elefanten nicht verächtlich machen könne.

In einem Beizchen, wo ich ab und zu aufkreuze, hängt an einer Wand nicht nur das berühmte Täfelchen «Jeder Mensch hat einen ...» mit dem bunten Vögelchen, sondern auch das Verslein: «Ich wollt, ich wär ein Elefant, da könnt ich lachen laut; mir wär's nicht um das Elfenbein, nur um die dicke Haut.»

«Chunnsch mer ja scho blöödsinig chlii vor», sagt der Elefantenbulle zum zarten Mäuslein.
«Weisch», piepst das Mäuslein traurig, «weisch, ich bi halt au lang chrank gsii.»

Allerhand Kunststücke bringen unsere grauen Mehrtöner zustande. Da war doch vor einiger Zeit die Feier in Kaiserslautern zum 70. Geburtstag der Elefantenkuh Margaret: 14 Elefanten auf Hockern aßen Bauernbrote und tranken unvergorenes Bier, und genau das gleiche taten die zur Feier eingeladenen 600 Kaiserslauterner Rentner über siebzig.

Da sind die Jumbos, die Blumen streuen, Mundharmonika spielen, an einer Drehorgel kurbeln, auf dem Seil tanzen, von richtigem Tafelgeschirr soupieren, mit dem Rüssel Buchstaben auf Tafeln schreiben, einen Handstand exekutieren. Wo wäre die Grenze zu ziehen? Tierfreund Richard Gerlach meinte einmal, wenn der Dompteur so weit gehe, die Riesentiere in Flitterröckchen zu stecken und einen Clown balbieren zu lassen, dann fühle er sich durch die ungemäße Lächerlichkeit nicht mehr erheitert, sondern betrübt.

Fleißige und kräftige Burschen sind sie, die Elefanten, und viele von ihnen arbeiten als Lastenträger in Indien, beim Pflügen auch, wobei sie einen kleinen Traktor ersetzen und nicht von einem Ersatzteillager abhängig sind. Noch fehlt der gewerkschaftliche Zusammenschluß. Immerhin haben sie schon das los, was Staatsschreiber Gottfried Keller meinte, als er behauptete, manche Kanzlisten seien wie die Maurer: sobald es zwölf Uhr schlage, ließen sie die Kelle fallen. Die in Asien mit dem Aufräumen von Holzstämmen beschäftigten Elefanten pflegen einen aufgenommenen Stamm sofort plumpsen zu lassen, sobald in der Ferne die Dampfpeife des Sägewerks Mittagspause oder Feierabend verkündet.

Kipling wurde gefragt, welches Tier wohl auf der Erde herrschen würde, falls die Menschen einmal ausgerottet werden sollten.

«Jedenfalls nicht der Elefant», meinte Kipling, «der ist zu anständig.»

satierisches

Der Affe

Der große Krieg ist aus. Zwei Krieger, die letzten noch, sie kämpfen stolz, sie kämpfen hoch – es sind zwei Flieger – umkreisen eng ein wildes Holz.

Ein Knall. Sie fliegen schon in Stücken. Es sieht's die Aeffin, sieht's ihr Mann. Er sagt, kratzt lässig sich am Rücken: «Wir fangen wieder vorne an.» Brusa



«Ekelhaft dieses Gedränge im Bus — jetzt habe ich schon wieder meine eigene Brieftasche geklaut!»

